Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 57 (1943)

Heft: 1-2

Artikel: Zur Geschichte der Familie Bodmer von Zürich

Autor: Ruoff, W.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Geschichte der Familie Bodmer von Zürich

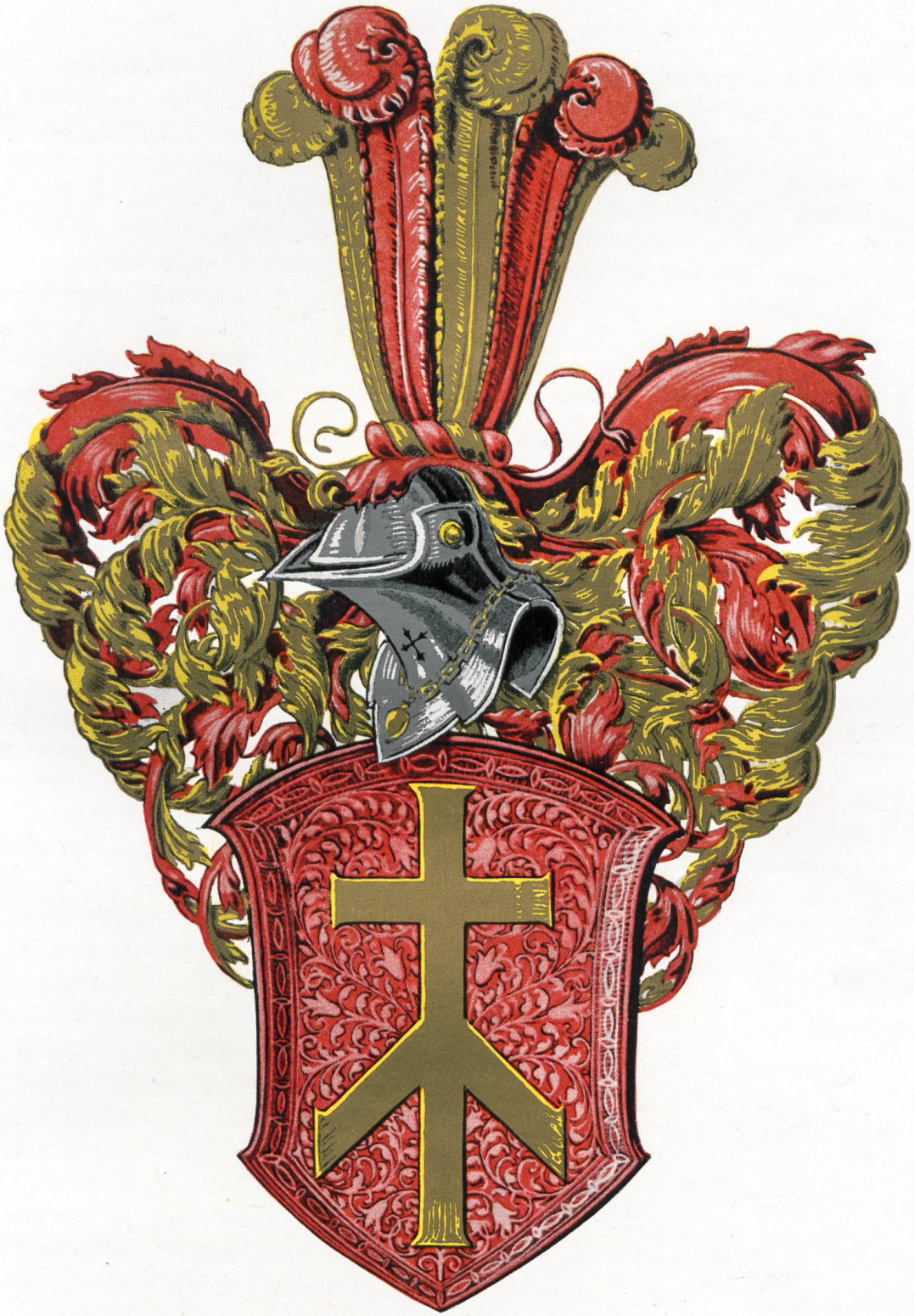
Von W. H. Ruoff

(Mit Tafeln I und II)

Zur Feier der vor 400 Jahren erfolgten Einbürgerung der Bodmer in Zürich gab der Familien-Fonds die Geschichte[1]) des Geschlechtes heraus. Es ist kein „prunkvolles", aber dem Lebensstile der Familie entsprechend, innerlich und äusserlich sehr gediegenes Werk, das gerade in seiner schlichten, sauberen Ausführung doch monumental wirkt. Als Verfasser zeichnet der Historiker Dr. Fritz Stucki, dem einige Mitarbeiter helfend zur Seite standen. Die Schriftleitung und die Herausgabe des Werkes lag in den Händen einer aus dem Schosse des Kuratoriums des Bodmer-Familien-Fonds gebildeten Redaktionskommission.

Die Gliederung des ganzen Werkes ist klar. In einem ersten Kapitel behandelt Dr. Siegfried Frey die Herkunft des Geschlechtes aus dem Walserdorfe Alagna-Sesia, wo die Bodmer in lateinischer Benennung als „de Planis" bereits im 15. Jahrhundert nachweisbar sind. Stuckis eigentliche Arbeit beginnt mit dem zweiten Kapitel: Die aus Alagna nach der Schweiz ausgewanderten Glieder der Familie und ihr Schicksal. Darin wird die ganze kultur- und kunstgeschichtlich so wichtige Frage der (saison-) wandernden Steinmetzen aus den Südtälern der Alpen aufgerollt. Gelegentlich kehrten diese aber, wie das Beispiel des Stammvaters Melchior Bodmer zeigt, der sich 1543 in Zürich einbürgerte, nicht mehr in ihre angestammte Heimat zurück. Schon der Sohn Melchiors, Ratsherr Ludwig Bodmer, dem das dritte Kapitel gewidmet ist, verliess das väterliche Handwerk und wandte sich als eifriger Mitarbeiter seines Schwiegervaters Bürgermeister Johannes Keller der Politik und Verwaltung zu. Da zeigen sich schlagartig neue Lichter in einem sonst vernachlässigten Zeitabschnitt zürcherischer Geschichte: und wir zweifeln nicht daran, dass der Gehalt dieser Forschung in der in Vorbereitung befindlichen neuen Zürchergeschichte von Prof. Largiadèr seinen Platz finden wird. In einem vierten Kapitel werden die Bodmer aus dem goldenen Ring behandelt, der erste, heute noch blühende Hauptzweig der Familie. Es ist ein geruhsames, liebevoll geschildertes kleinbürgerliches Leben, das in Beruf, Familie und Teilnahme an der Verwaltung des Stadtstaates Zürich seine Erfüllung findet. Die Krönung fand dieser Zweig wohl in Johann Georg Bodmer, dem genialen Maschinenbauer und Erfinder, der durch die Dres. Helen und Paul Schoch-Bodmer gewürdigt wird. Während das fünfte Kapitel die ausgestorbenen Linien behandelt, wendet sich Stucki im sechsten und siebenten Kapitel dem zweiten noch blühenden Hauptzweige, den Bodmer aus dem Windegg, zu. Es ist vor allem ein Stück Wirtschaftsgeschichte, das uns da geboten wird, ist doch die für Zürichs Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert so wichtige Seidenindustrie das Lebenselement dieser Bodmer. In ihr waren sie führend — sie sind mit ihr und sie mit ihnen gewachsen. Diese Bodmer aus dem Windegg sind auch die Stifter und Angehörigen des Familienfonds, dessen Geschichte das 8. Kapitel gewidmet ist. Vom soziologischen Standpunkt aus sehr bedauerlich, vom Standpunkt des Herausgebers

[1]) Fritz Stucki, *Geschichte der Familie Bodmer von Zürich 1543—1943*. Herausgegeben vom Bodmer-Familien-Fonds, Zürich 1942 (Buchdruckerei A.G. vorm. J. Rüegg Söhne), 25 plus 555 S., mit 86 zum Teil vielfarbigen Abbildungen und einer grossen Stammtafel.



WAPPEN DER BODMER VON ZÜRICH

Entwurf Pietro von Salis

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI A.-G. ZÜRICH

aber ebenso verständlich ist die knappe Behandlung der neueren und neuesten Zeit. Für die Lebenden sind wir auf die wenigen Angaben der mustergültigen Stammliste im Anhang angewiesen. Wohl ersehen wir daraus, dass die Bodmer den üblichen Weg begüterter Familien gegangen sind: Durch unerhörten Fleiss und Sparsamkeit, unterstützt durch persönliche Tüchtigkeit und günstige äussere Verhältnisse haben sie ihr Vermögen erworben, haben in den folgenden Generationen sich in immer steigendem Masse neben der Wirtschaft der Pflege des Kultürlichen zugewendet (das 10. Kapitel über Häuser und Liegenschaften gibt dem, ohne es zu wollen, beredten Ausdruck). Immerhin sind die Bodmer auch heute noch zur Hauptsache in der Wirtschaft tätig, sie ist und bleibt ihr Lebenselement. Dies will nun nicht heissen, dass sie in Kunst und Wissenschaft in einem blossen Mäzenatentum stecken geblieben wären. Das zeigt etwa das feinsinnige, künstlerisch und literarhistorisch gleich wertvolle Essay über Joh. Jakob Bodmer, das Martin Bodmer dem 11. Kapitel: Andere Bodmerfamilien, beigesteuert hat. In letzterem wird die notwendige Abgrenzung gegenüber gleichnamigen aber andersstämmigen Geschlechtern in Stadt und Landschaft Zürich und der übrigen Schweiz durchgeführt, indem diese kurz gewürdigt werden. Den Abschluss bildet ein 12. Kapitel: Die Bedeutung der Familie Bodmer. Darin versucht Stucki, teilweise neue Wege gehend, statistisch die Stellung der verschiedenen Geschlechter festzulegen. Hiebei zeigt es sich, dass die Bodmer im Verhältnis zu ihrem Bestande an wahlfähigen Mitgliedern stark am Regimente beteiligt sind. Auch die führende Stellung in der Wirtschaft lässt sich an Hand der Abgaben belegen. Beides ist bis anhin eher verkannt worden, als bekannt gewesen. Der Grund dafür ist wohl das fast vollständige Fehlen öffentlich stark hervortretender Familienglieder, und der Leser wird sich wohl dem zusammenfassenden Urteil Stuckis anschliessen: In den Leistungen der Gesamtheit aller Familienglieder mehr als in den Taten grosser Einzelpersönlichkeiten ist denn auch die entscheidende Bedeutung der Familie zu suchen.

Ein Anhang ist Belegen, Verzeichnissen, die erst die Fülle des Stoffes ganz erschliessen, und der Stammliste vorbehalten. Letzterer ist bereits von anderer Seite die knappe, übersichtliche Darstellung nachgerühmt worden. Dasselbe wäre auch von der Stammtafel zu sagen, bei der schon im Satz auf die Faltung Rücksicht genommen wurde, so dass nirgends ein Falz den Text durchschneidet, der dann bei öfterem Gebrauche unleserlich werden könnte. Man darf sie gewiss als vorbildlich bezeichnen.

Aus diesem Buche, das einen sehr wertvollen Beitrag zur Zürchergeschichte darstellt, interessiert uns hier natürlich ganz besonders die heraldische Seite, die vor allem im 9. Kapitel: Wappen und Siegel, zu Worte kommt. Dank dem Entgegenkommen der Familie sind wir in der Lage, zwei Tafeln und zwei Abbildungen des Buches wiederzugeben.

Ausser diesem Kapitel finden sich auch sonst in den Abbildungen zahlreiche Wappen, von denen nur die Scheiben der Zunftvorgesetzten der Weggenzunft von 1697, die fast gleichzeitige der Vorgesetzten der Zunft zum Schaaf (= Schneidernzunft) von 1698, der Vorgesetzten der Zimmerleutezunft von 1605 und eine Scheibe der Steinmetzengesellschaft von 1627 hervorgehoben seien. Auf letzteren beiden, besonders aber der letzten, machen wir die Beobachtung, dass zahlreiche Wappen Zeichen aufweisen, die in ihrer Art unverkennbar mit einer Zusammenstellung von Steinmetz-

zeichen der Zürcher Meister von 1601 zusammengehören, die auf S. 331 abgebildet stehen. Doch deckt sich keines der Steinmetzzeichen ganz mit einem Wappenbild. Die Vermutung, dass es sich bei dem Wappen der Steinmetzen Bodmer ebenfalls um ein Steinmetzzeichen handle, liegt nahe. Auch ohne Kenntnis der Familiengeschichte würde ja in jedem Wappenbeschrieb die Rede von einem Haus- oder Steinmetzzeichen sein. Stucki versucht nun die Deutung als Hauszeichen mit der als Steinmetzzeichen zu verbinden. Er geht hiebei von der Ansicht Janners aus, dass die Steinmetzenbruderschaften (über die im Buche viel Aufschlussreiches steht) den einzelnen Meistern nicht willkürliche, sondern mit den Trägern in irgendeiner näheren Beziehung stehende Zeichen zusprachen. Melchior, der Stammvater der Zürcher Bodmer nun hätte in Erinnerung an die alte Heimat sein Hauszeichen übernommen. In der Tat fand sich noch im letzten Jahrhundert nach einer Arbeit von Homeyer in Alagna ein Hauszeichen, das genau demjenigen im heutigen Bodmerwappen entspricht. Melchiors Sohn Ludwig hätte, wie üblich, das Zeichen vom Vater übernommen, sich hingegen durch einen Querstrich unten am Krähenfuss unterschieden (d. h. wohl die mittlere „Kralle" in die Initiale L umgewandelt). Beim Übergang ins Wappen wurde das strichartig gezogene Zeichen wie üblich breiter und voller gezeichnet, die Enden gar verdickt (getatzt). Diese Erklärung der Wappenwerdung hat viel für sich, wenn sie auch, wessen sich Stucki bewusst ist, wohl nie bewiesen werden kann. Schon ist das Zeichen in Alagna verschwunden, man wird also das Haus, das es trug, nie mehr als Bodmerhaus nachweisen können. Auch liess sich bis heute in Zürich kein Steinmetzzeichen dieser Art auffinden. Was wir kennen, ist das Zeichen im Wappen Ludwigs, wie es uns 1584 im Silberbüchlein der Zimmerleutezunft (vgl. nebenstehende Abbildung) und in seinem älteren Siegel (siehe Tafel II, Siegel Nr. 1) entgegentritt, was wir ferner wissen, ist die Tatsache, dass sich Ludwig seit etwa der Jahrhundertwende eines anderen Siegels mit vereinfachtem, schönerem Zeichen bediente, was Stucki als Rückkehr zum väterlichen Steinmetz- und (wohl grossväterlichen) Hauszeichen auslegt. Leider gibt er zu der hier nebenstehenden, ebenfalls dem Silberbüchlein der Zimmerleutezunft entnommenen Abbildung des Wappenschildes des Steinmetzen Heinrich Bodmer, eines 1550 in Zürich eingebürgerten Vetters Melchiors, keine Erläuterung. Man kann aus der Ver-

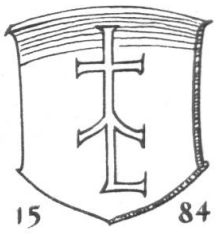


Fig. 43. Wappen von Ludwig Bodmer

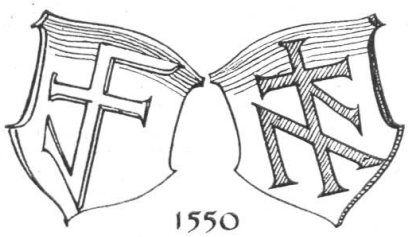


Fig. 42. Wappen von Heinrich Bodmer (links) und Adam Matzinger (rechts)

Die Siegel der Tafel II wurden geführt von:

1. Ratsherr Ludwig Bodmer 1554—1607, vor 1600. — 2. Ratsherr Ludwig Bodmer 1554—1607, nach 1600. — 3. Tuchscherer Heinrich Bodmer-Hess aus dem goldenen Ring 1623—1691. — 4. Zunftmeister Hans Jacob Bodmer, Münsterhof 1644—1721. — 5. Färber Leonhard Bodmer, Münsterhof 1676—1738. — 6. Pfarrer Melchior Bodmer, Münsterhof 1722—(1761). — 7. Amtmann Hans Rudolf Bodmer aus dem goldenen Ring 1717—1772. — 8. Obervogt Leonhard Bodmer aus dem Windegg 1750—1814. — 9. Seidenherr Leonhard Bodmer-Escher 1718—1785. — 10. Hauptmann Heinrich Bodmer an der Sihl 1742—1814. — 11. Hauptmann Heinrich Bodmer an der Sihl 1742—1814. — 12. Martin Bodmer-Keller, Sihlgarten 1802—1880. — 13. Martin Bodmer-von Muralt, Sihlgarten 1835—1908. — 14. Joh. Heinrich (Henry) Bodmer zur Arch 1812—1885. — 15. Georg Friedrich Bodmer ab dem Rai 1818—1904. — 16. Georg Friedrich Bodmer ab dem Rai 1818—1904. — 17. Oberst Alfred Bodmer-Hoigné ab dem Rai 1856—1928. — 18. Ernst Bodmer-von Mandach aus dem Ellstecken 1846—1929. — 19. Jacob Christoph Bodmer zur Werdmühle 1784—1850. — 20. H. C. Bodmer zur Arch 1851—1916.

1

2

3

4

5

6

7

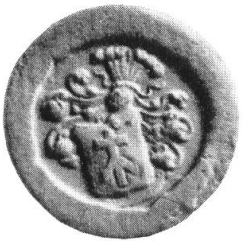
8

9

10

11

12



13

14

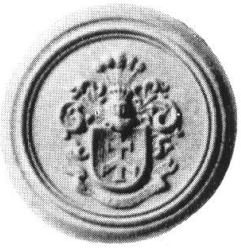
15

16

17

18

19



20

Von Gliedern der Familie Bodmer geführte Siegel

schiedenheit vom Wappen Ludwigs wohl schliessen, dass damals noch kein gemeinsames Familienzeichen bestand und man wäre versucht, auch in Heinrichs Zeichen eine Ableitung aus einem zum Steinmetzzeichen gewordenen Alagner Hauszeichen zu sehen. In der Tat hat Homeyer von dorther ein Zeichen, das nur den Fusstrich wagrecht, statt heraldisch schrägrechts gibt. Ist das nicht eine Unterstützung der These Stuckis?

Das Wappen, wie es Ludwig später führte, wir kennen aus der Scheibe von 1605 auch die Farben, ist massgebend für alle späteren Bodmer geblieben. Natürlich gibt es kleinere Abweichungen, die teilweise fast die Stelle von Linienbezeichnungen einnehmen. So führen die Bodmer auf dem Münsterhof einen Dreiberg im Wappen. Die Zahl der Straussenfedern auf dem Helme schwankt zwischen drei und sechs. Dem Zeitgeschmack folgend, findet sich anstelle der Helmdecke einmal ein Wappenmantel; auch Gewinde kommen vor. Neben dem geschlossenen Helm, zu dem sich nach dem von dem bekannten, eigenwilligen Altmeister der Schweizer Heraldik Pietro von Salis geschaffenen Titelwappen (siehe Tafel I) zu schliessen, heute die Gesamtfamilie bekennt, treten auch zahlreiche Spangenhelme auf. So gibt uns die Siegeltafel eine über mehr als 300 Jahre reichende Entwicklungsgeschichte des Bodmerwappens, aus der sich auch manche allgemein wichtige Daten ablesen lassen, z. B. erstes Auftreten der Farbangabe im Siegel Nr. 9, dessen Träger 1718—1785 lebte.

Bietet das Werk im Text eine Fülle Material auch zur Geschichte manch anderer Geschlechter (das Namenverzeichnis umfasst 57 Spalten!), so findet, wie schon gesagt, der Heraldiker darüber hinaus viel ihn besonders Interessierendes. So schmücken die Stammtafelabrisse der Junker Bodmer von Baden, der Bodmer von Stäfa und der Bodmer zum Schäfli (in Zürich, aus dem Grüningeramt) deren Wappen, die von dem oben besprochenen ganz verschieden sind. Besonders reizend und zu mancherlei Betrachtungen anregend werden wohl viele die vier Gesellschaftsscheiben finden, die mit ihren Werkzeugen und Symbolen die starke Abhängigkeit bürgerlicher Wappen von dem Handwerke der Erstträger überzeugend dartun. Auf der Scheibe der Vorgesetzten der Zimmerleutezunft von 1605 sind z. B. von 15 Wappen 12 die an das Handwerk erinnern, auf derjenigen der Weggenzunft (Bäcker und Müller) aber von 1697 führen von 10 vertretenen Geschlechtern 4 ein Mühlrad im Schilde. Zum Schluss dürfte man vielleicht auch noch auf den heraldischen Schmuck manch alter Ansichten in dem Buche hinweisen.

Fürwahr, nicht nur die Historiker und Genealogen, auch die Heraldiker haben allen Grund, sich über das Erscheinen dieses gediegenen Werkes zu freuen. Daran vermag auch ein kleiner Irrtum in der Zuweisung des Allianzwappens auf S. 190 des Werkes nichts zu ändern. Schon rein stilistisch betrachtet, gehört dieses nicht ins 17., sondern an das Ende des 18. Jahrhunderts. Sodann ist es, da es sich ja um ein Negativ handelt, keine Allianz Bodmer-Brunner, sondern eine des Trägers des Brunnenwappens mit einer Bodmer. Auf dem Siegelabdrucke erscheint das Bodmerwappen für den Beschauer dann rechts, ist also das Frauenwappen. Eine Rückfrage beim Eigentümer ergab, dass Herr Dr. Jürg Wille inzwischen die Wappen als diejenigen von Ratsherr zu Frauenfeld Johann Jakob Fehr gen. Brunner (vgl. dazu HBL III 130), verheiratet 1795 mit Anna Maria Bodmer aus dem Windegg (S. 504), identifiziert hat.